

Wirtschaftslage und Finanzierung im Mittelstand

■ Herbst 2007

Eine Untersuchung
der Creditreform
Wirtschaftsforschung


Creditreform

INHALT

SEITE

1	Einleitung	1
2	Die aktuelle Konjunktursituation des deutschen Mittelstandes im Herbst 2007	1
	2.1 Geschäftslage	1
	2.2 Entwicklung der Umsätze	4
	2.3 Arbeitsmarkt	8
3	Erwartungen des Mittelstandes	10
	3.1 Zukunft der Umsätze	10
	3.2 Weitere Personalentwicklung	14
	3.3 Investitionsplanungen	17
4	Finanzierung des Mittelstandes Erträge, Eigenkapital, Liquidität	20
	4.1 Erträge	20
	4.2 Eigenkapital	22
	4.3 Zahlungsverhalten und Forderungsausfälle	25
	4.4 Insolvenzen im Mittelstand	27
5	Wirtschaftspolitisches Umfeld Auslandsaktivitäten des Mittelstandes	29
6	Zusammenfassung	33
7	Basis der Untersuchung	37
	7.1 Begriffsbestimmung	37
	7.2 Untersuchungsbreite	38
	7.3 Struktur der Unternehmen nach Rechtsform	39
	7.4 Betriebsgrößenordnung	40
	7.5 Sitz des Unternehmens	40

■ 1 Einleitung

Die deutsche Wirtschaft wuchs im zweiten Quartal 2007 mit 0,3 Prozent deutlich langsamer als im ersten Quartal, in dem noch ein Anstieg um 0,5 Prozent erzielt worden war. Die Bundesstatistiker hatten das vor allem mit stark rückläufigen Bauinvestitionen begründet. Das Kieler Institut für Weltwirtschaft (ifW) schreibt in seiner Herbstprognose: „Die konjunkturelle Expansion in Deutschland hat sich abgeschwächt. Gleichwohl sind die Aufschwungkkräfte nicht erlahmt, dafür sprechen wichtige Indikatoren.“ So hätten die Käufe von Ausrüstungsinvestitionen im bisherigen Jahresverlauf mit zweistelligen Raten zugelegt. Und auch die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten habe im zweiten Quartal weiter merklich zugenommen.

Für einen Dämpfer könnte hingegen einerseits die Finanzmarktkrise und andererseits der deutliche Anstieg des Euro sorgen; am 20. September erreichte der Euro erstmalig einen Wert von über 1,40 US\$ – ein Rekord. „Neben den fundamentalen Daten für Deutschland, die nach wie vor gut sind, könnten Besorgnisse der Kapitalanleger das Konjunkturklima eintrüben.“ fasste ZEW-Präsident Wolfgang Franz die Befürchtungen zusammen. Der Ifo-Geschäftsklimaindex sank im September das vierte Mal in Folge ab. „Erste konjunkturelle Bremsspuren sind sichtbar“, sagte Ifo-Präsident Hans-Werner Sinn.

Creditreform befragte Anfang September gut 4.000 mittelständische Unternehmen aller Branchen nach ihrem Eindruck von der konjunkturellen Entwicklung, der wirtschaftlichen Situation ihres Unternehmens und den Perspektiven für die kommenden sechs Monate.

■ 2 Die aktuelle Konjunktursituation des deutschen Mittelstandes im Herbst 2007

2.1 Geschäftslage

Die Geschäftslage im Mittelstand ist im Herbst 2007 von deutlicher Zuversicht geprägt. Ihre aktuelle Situation beschreibt mehr als die Hälfte der befragten Unternehmer (51,8 Prozent) mit sehr gut und gut. Dies

entspricht einem erneuten Anstieg um 8,7 Prozentpunkte, nachdem bereits im Herbst 2006 eine Verbesserung der Bewertungen zu konstatieren war. Damals stiegen die positiven Einschätzungen zur Geschäftslage um 12,5 Prozentpunkte auf 43,1 Prozent.

Tab. 1: Geschäftslage im Mittelstand

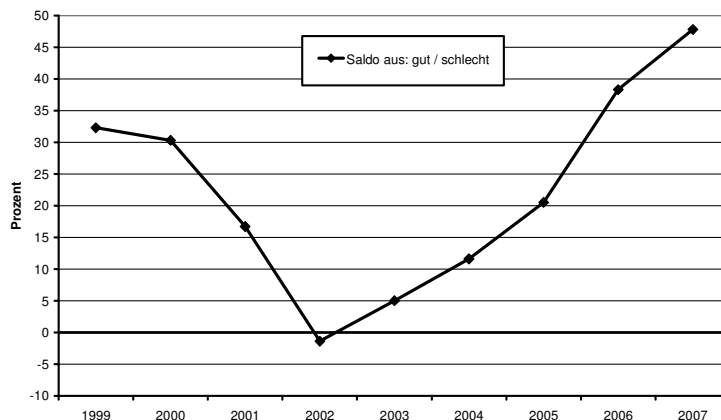
■	sehr gut – gut	51,8 (43,1)
	befriedigend – ausreichend	43,0 (50,9)
	mangelhaft – ungenügend	4,0 (4,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Abgenommen haben dagegen die mit mangelhaft oder ungenügend bewerteten Einschätzungen. Nur noch vier Prozent halten die aktuelle Lage ihrer Unternehmung für mangelhaft oder ungenügend. Im vergangenen Herbst waren es noch 0,8 Prozentpunkte mehr.

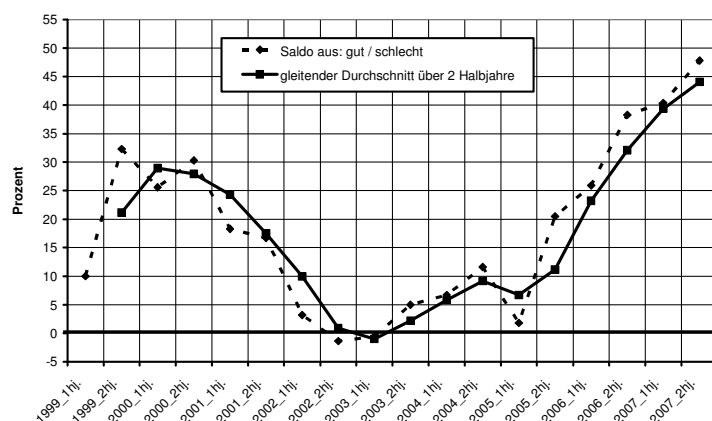
Die Stimmung legt noch zu

Grafik 1: Aktuelle Geschäftslage des Mittelstandes in Deutschland (Herbst)



Der Saldo der Geschäftslage markiert im Herbst 2007 ein neues Rekordhoch: Mit 47,8 Zählern liegt er so hoch wie in den letzten zehn Jahren nicht. Bereits seit dem Tiefpunkt im Jahr 2002 (damals lag der Saldo bei minus 1,4 Zählern) steigt die Saldenkennziffer der Geschäftslage – der Stimmungsindikator des Mittelstandes – kontinuierlich an.

Grafik 2: Geschäftslage



Die obenstehende Grafik verdeutlicht die Entwicklung der Aussagen zur Geschäftslage unter Einbeziehung der Ergebnisse der Creditreform Frühjahrsumfrage. Das Saisonbereinigungsverfahren bewirkt dabei eine Glättung der Ergebnisse¹. Wie bei einem Vergleich der beiden Langzeitsaldengrafiken auffällt, haben saisonale Faktoren fast keinen Einfluss auf die Aussagen zur Geschäftslage gehabt. Die Stimmung ist im Herbst 2007 sogar noch optimistischer als zu Beginn des Jahres.

Anstieg seit Frühjahr 2005

Tab. 2: Geschäftslage der Hauptwirtschaftsbereiche

■	sehr gut und gut	befriedigend und ausreichend	mangelhaft und ungenügend
Verarb. Gewerbe	58,8 (50,9)	36,2 (43,7)	4,1 (4,5)
Bau	40,2 (37,9)	56,6 (55,8)	3,1 (4,4)
Handel	42,8 (33,0)	49,5 (59,7)	7,0 (6,0)
Dienstleistungen	56,3 (45,0)	39,1 (49,2)	2,6 (4,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Am deutlichsten zugenommen haben die positiven Einschätzungen zur Geschäftslage im Dienstleistungsgewerbe: Um ganze 11,3 Prozentpunkte auf 56,3 Prozent stiegen die optimistischen Bewertungen hier an. Weil nur noch 2,6 Prozent (Vorjahr: 4,6 Prozent) ihrer Geschäftslage schlechte Noten gebenverteilen,

¹ Die Daten der Zeitreihe werden von rein saisonal bedingten Entwicklungen bereinigt, um den eigentlichen Trend zu bestimmen. Beim Verfahren des gleitenden Durchschnitts wird der Mittelwert des jeweils neuesten und des vorherigen Wertes berechnet. Er stellt daher ein wichtiges Trendbarometer dar.

klettert der Saldo im Dienstleistungssektor auf einen Rekordwert von 53,7 Prozent (Vorjahr: 40,4 Prozent).

Absolut betrachtet liegen aber – wie in den Jahren zuvor – die Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe vorn, wenn es um die Einschätzung der aktuellen Geschäftslage geht. Mittlerweile vergeben 58,8 Prozent (Vorjahr: 50,9 Prozent) der Betriebe dieses Hauptwirtschaftsbereiches gute und sehr gute Noten. Nur noch 4,1 Prozent halten die aktuelle Lage ihres Betriebes für mangelhaft oder ungenügend. Vor einem Jahr waren es noch 0,4 Prozentpunkte mehr.

Auch in den beiden anderen Hauptwirtschaftsbereichen sind Verbesserungen bei den Einschätzungen zur Geschäftslage festzustellen – jedoch in unterschiedlichen Ausprägungen: Während der Saldo bei den Händlern um ganze 8,8 Prozentpunkte auf 35,8 Zähler kletterte, verlief die Entwicklung im Bau nur verhalten: Um lediglich 3,6 Prozentpunkte stieg der Saldo der Geschäftsentwicklung auf jetzt 37,1 Zähler an.

Verarbeitendes Gewerbe mit solider Entwicklung

2.2 Entwicklung der Umsätze

"Der Euro ist zu teuer", warnte Peter Bofinger im Gespräch mit der Süddeutschen Zeitung. Bofinger ist Mitglied im Sachverständigenrat der Bundesregierung. Ein Preis auf einer Skala von 1,15 bis 1,25 Dollar sei angemessen. "Die Euro-Aufwertung trifft die Wettbewerbsfähigkeit der Industrie wie eine Lohnerhöhung", sagt Bofinger. Der Export leide, weil deutsche Produkte im Dollar-Raum teurer werden – die Unternehmen können nach dieser Lesart weniger umsetzen. Besonders die exportorientierten Branchen Auto, Maschinenbau und Chemie, so Bofinger, dürften über den teuren Euro fluchen – sofern die Unternehmen nicht gegen eine Änderung des Wechselkurses versichert sind.

38,5 Prozent der KMU in Deutschland konnten innerhalb der vergangenen sechs Monate steigende Umsätze verbuchen. Das sind zwar mehr als im letzten Herbst (37,6 Prozent) – die Steigerungen erreichen

aber längst nicht das Niveau, das aufgrund der deutlich verbesserten Einschätzungen zur Geschäftslage hätte erwartet werden dürfen.

Tab. 3: Umsatzentwicklung im Mittelstand

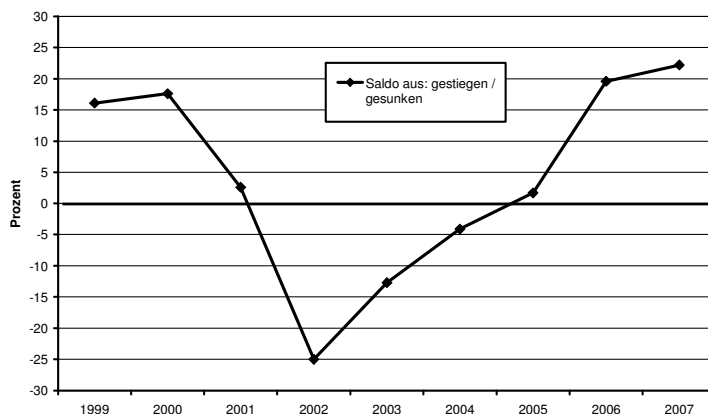
■	gestiegen	38,5 (37,6)
	stabil	43,6 (43,4)
	gesunken	16,3 (18,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

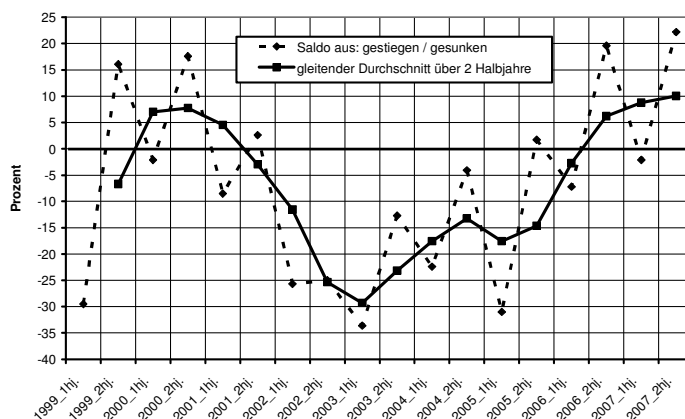
Da auch die Zahl der Betriebe, die Umsatzrückgänge verkraften mussten, nur leicht um 1,7 Prozentpunkte sank, steigt der Umsatzsaldo zwar weiter an, jedoch mit einer deutlich flacheren Kurve als noch vor einem Jahr. Während er 2005 bei 1,7 Prozent lag, kletterte er im Herbst 2006 auf 19,6 Prozent, um aktuell bei 22,2 Prozent zu landen.

Zuwächse beim Umsatz verhaltener

Grafik 3: Umsatzentwicklung des Mittelstandes in Deutschland (Herbst)



Grafik 4: Umsatzentwicklung



Beim Vergleich der beiden Langzeitsaldengrafiken zur Umsatzentwicklung fällt – anders als bei der Geschäftslage – deren unterschiedliche Entwicklung auf. Saisonal bedingt liegen die Umsatzergebnisse im Herbst deutlich über denen im Frühjahr.

Betrachtet man die Umsatzentwicklung in den einzelnen Hauptwirtschaftsbereichen, wird eine Teilung deutlich: Während das Verarbeitende Gewerbe und die Dienstleistungsbranche Umsatzzuwächse verbuchen können, haben der Bau und der Handel Rückgänge hinzunehmen.

Lage am Bau noch ohne Glanz

Im Baugewerbe konnte ein Drittel (33,9 Prozent) der Unternehmen mehr Umsatz erwirtschaften als noch vor einem halben Jahr. Das entspricht einem Rückgang der positiven Stimmen um deutliche 7,9 Prozentpunkte. Dagegen stieg die Zahl der Bauunternehmen an, die Umsatzrückgänge hinzunehmen hatten, und zwar von 16,6 auf 19,2 Prozent im Jahresverlauf. Die Umsatzeinbußen dürften aus dem privaten Wohnungsbau kommen. Die Zahl der Genehmigungen für Neubau und Umbau von Wohnungen und Häusern sank im ersten Halbjahr 2007 um 37,9 Prozent. Insgesamt wurden von Januar bis Ende Juni knapp 87.600 Baugenehmigungen erteilt – 53.300 weniger als im Vorjahreszeitraum. Als Hauptgrund werden die Erhöhung der Mehrwertsteuer sowie der Wegfall der Eigenheimzulage Anfang 2006 genannt, die zu Vorzieheffekten führte. Der Aufschwung am Bau hat lediglich den Unternehmen geholfen, die sich auf den Wirtschaftsbau konzentrierten.

Tab. 4: Umsatzentwicklung der Hauptwirtschaftsbereiche

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	45,5 (38,1)	42,0 (42,7)	11,2 (18,4)
Bau	33,9 (41,8)	46,9 (39,8)	19,2 (16,6)
Handel	34,2 (38,8)	40,4 (38,8)	24,9 (21,2)
Dienstleistungen	38,2 (35,5)	45,4 (47,3)	13,6 (16,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Auch der Handel hat Umsatzeinbußen hinzunehmen. So sank der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Umsätzen im Jahresverlauf von 17,6 Zählern auf 9,3. Sowohl der Einzel- als auch der Großhandel haben Rückgänge, wobei die Lage im Einzelhandel deutlich schlechter ist. Im Einzelhandel geben aktuell 27,8 Prozent an, mehr Umsatz erwirtschaftet zu haben – vor einem Jahr waren es noch 31,4 Prozent. Umsatzeinbußen mussten 28,3 Prozent hinnehmen (Vorjahr: 25,9 Prozent), was ein Absinken des Saldos in den roten Bereich bedeutet (minus 0,5 Prozent; Vorjahr: 5,5 Prozent).

**Einzelhandel mit negativem
Umsatzsaldo**

Im Großhandel können aktuell noch 38,7 Prozent der Unternehmen auf gestiegene Umsätze verweisen. Das entspricht einem Rückgang von 5,5 Prozentpunkten im Vergleich zum Vorjahr. 22,4 Prozent der Betriebe gaben an, Umsatzrückgänge verbucht zu haben. Vor einem Jahr waren es noch 17,7 Prozent. So fällt der Umsatzsaldo des Großhandels von 26,5 Prozent um mehr als zehn Prozentpunkte auf 16,3 Prozent.

Tab. 5: Gestiegene Angebotspreise

■	Verarbeitendes Gewerbe	28,5 (23,9)
	Bau	15,5 (17,5)
	Handel	25,8 (26,8)
	Dienstleistungen	19,4 (12,9)
	Gesamt	22,5 (19,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die gleiche Entwicklung wie bei der Umsatzsituation ist auch bei den Angebotspreisen festzustellen: Während mehr Unternehmen aus dem Dienstleistungssektor und dem Verarbeitenden Gewerbe ihre Angebotspreise heraufsetzen konnten, sind die Angaben im Handel und beim Baugewerbe zurückgegangen. Knapp jedes fünfte Dienstleistungsunternehmen (19,4 Prozent; Vorjahr: 12,9 Prozent) konnte seine Abgabepreise erhöhen. Im Verarbeitenden Gewerbe sind es sogar 28,5 Prozent (Vorjahr: 23,9 Prozent).

Das Baugewerbe registriert dagegen nur noch 15,5 Prozent der Unternehmen, die ihre Preise angehoben haben. Vor einem Jahr waren es noch zwei Prozentpunkte mehr. Im Handel sank der Anteil der Unternehmen, die mehr Geld vom Abnehmer verlangen konnten, um einen Prozentpunkt auf 25,8 Prozent.

2.3 Arbeitsmarkt

Nach vorläufigen Angaben des Statistischen Bundesamtes gab es im August 2007 rund 39,71 Millionen Erwerbstätige mit Wohnort in Deutschland, 638.000 Personen (plus 1,6 Prozent) mehr als im Vorjahresmonat. Damit stieg die Zahl der Erwerbstätigen im August 2007 auf den bisher höchsten Wert seit der Wiedervereinigung. Die Erwerbstätigenquote als Anteil der Erwerbstätigen an der Gesamtbevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren betrug 70,2 Prozent und erfüllte weiterhin knapp das für 2010 vereinbarte europäische Beschäftigungsziel gemäß der so genannten Lissabon-Strategie.

Schaffung von Arbeitsplätzen lohnend

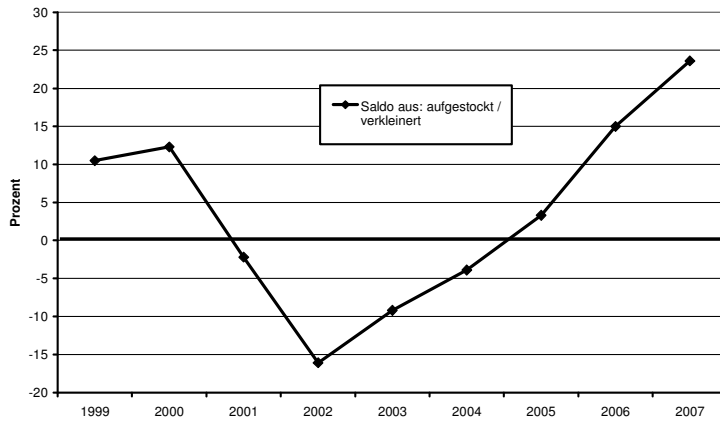
Tab. 6: Personalbestand im Mittelstand

■	aufgestockt	32,2 (27,6)
	unverändert	57,9 (59,0)
	verkleinert	8,6 (12,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

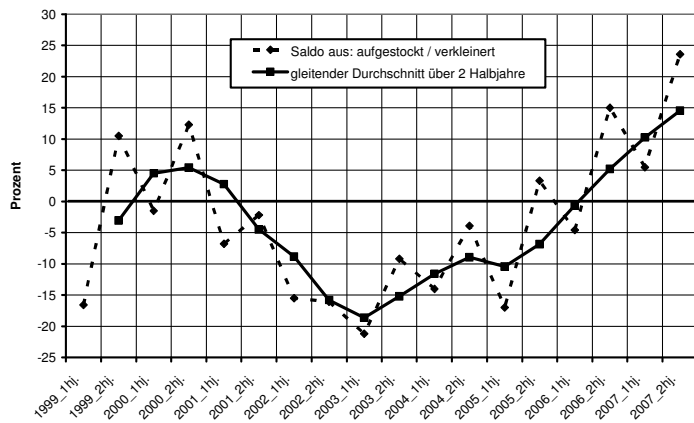
Auch der Mittelstand leistet seinen Beitrag zur Steigerung der Erwerbstätigenquote: Knapp jedes dritte Unternehmen (32,2 Prozent) konnte im vergangenen halben Jahr seinen Personalbestand aufstocken. Im Herbst 2006 waren es noch 4,6 Prozentpunkte weniger. Ihre Personaldecke verkleinern mussten nur noch 8,6 Prozent der KMU – vor einem Jahr waren es noch 12,6 Prozent.

Grafik 5: Personalentwicklung im Mittelstand in Deutschland (Herbst)



Der Personalentwicklungssaldo verdeutlicht die positive Entwicklung, die im Jahr 2003 – nach dem Tiefpunkt im Jahr 2002 – einsetzte und ungebrochen anhält. Vor zwei Jahren wurde wieder erstmals nach 2000 eine positive Saldenkennziffer erreicht. Aktuell liegt der Saldo bei 23,6 Zählern, nachdem er bereits im vergangenen Jahr von 3,3 auf 15,0 Prozent geklettert war.

Grafik 6: Personalentwicklung



Saisoneinflüsse bei der Personalentwicklung

Der Personalentwicklungssaldo im gleitenden Durchschnitt über zwei Halbjahre steigt (mit einem „Ausreißer“ zu Beginn des Jahres 2005) seit Herbst 2003 an.

Tab. 7: Personalbestand der Hauptwirtschaftsbereiche

■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
Verarb. Gewerbe	29,7 (31,4)	61,3 (53,3)	7,7 (14,8)
Bau	27,9 (24,8)	62,2 (62,8)	9,0 (10,6)
Handel	27,3 (23,0)	61,6 (66,0)	10,5 (10,3)
Dienstleistungen	37,9 (28,6)	52,5 (57,8)	7,9 (13,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Der Blick auf die Hauptwirtschaftsbereiche offenbart: Das Verarbeitende Gewerbe als Joblokomotive des Mittelstandes wurde abgelöst – und zwar von den Dienstleistern. 37,9 Prozent der Dienstleistungsbetriebe stellten innerhalb der vergangenen sechs Monate mehr Leute ein. Im Jahr zuvor waren es noch 28,6 Prozent. Im Verarbeitenden Gewerbe hingegen scheint der Zenit erreicht: Zwar reduzierte sich die Zahl der Betriebe, die ihren Personalbestand verkleinern mussten, um knapp die Hälfte auf 7,7 Prozent (Vorjahr: 14,8 Prozent) – allerdings sank ebenfalls die Zahl der Unternehmen, die ihren Mitarbeiterstab ausbauen konnten, und zwar von ehemals 31,4 auf 29,7 Prozent.

Selbst der Bau legt beim Personal noch einmal zu

Auch die beiden anderen Branchen sorgten für mehr Beschäftigung: Im Bau steigt der Personalbestandsaldo von 14,2 auf 18,9 Prozent und im Handel von 12,7 auf 16,8 Prozent.

■ 3 Erwartungen des Mittelstandes

3.1 Zukunft der Umsätze

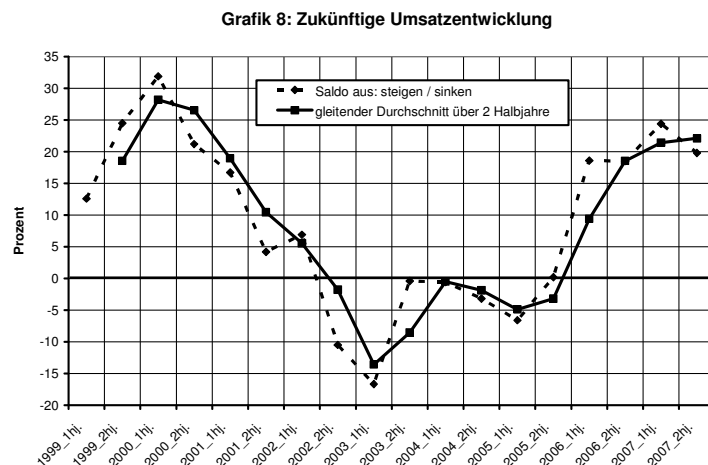
Manche Zeichen signalisieren, dass der gegenwärtige Aufschwung seine dynamischste Phase überschritten haben könnte – die Stimmung gibt zwar nur leicht, aber stetig nach. Eine solche Normalisierung muss nicht beunruhigen, denn in dem Maße, wie sich die Wirtschaft nach Jahren der Stagnation dank eines überdurchschnittlich kräftigen Wachstumsschubs wieder der Normalauslastung ihrer Kapazitäten annähert, sollte sich auch das Wachstumstempo tendenziell verlangsamen, um Überhitzungstendenzen zu vermeiden. Den Abwärtstrend beschleunigen könnten allerdings die aktuellen Finanzmarkturbulenzen, die auch die Unternehmen beunruhigen.

Tab. 8: Umsatzerwartungen im Mittelstand

■	steigend	31,2 (31,9)
	stabil	55,7 (53,2)
	sinkend	11,4 (13,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Umsatzperspektiven der mittelständischen Unternehmen für die kommenden sechs Monate fallen auseinander: 31,2 Prozent der KMU erwarten steigende Umsätze – das entspricht einem Rückgang von 0,7 Prozentpunkten. Zurückgegangen ist aber auch die Zahl der Betriebe, die mit weniger Umsatz rechnen, und zwar um 2,0 Prozentpunkte auf 11,4 Prozent.



Ähnlich wie bei den Angaben zur aktuellen Umsatzsituation verläuft auch die Kurve der Umsatzperspektiven. Der aktuelle Saldo kommt auf 19,8 Zähler (Vor-

jahr: 18,5 Prozent). Gleichsam positiv gestimmt waren die Unternehmen zuletzt im Herbst 2000; damals lag der Saldo bei 21,2 Prozent.

Tab. 9: Umsatzerwartungen der Hauptwirtschaftsbereiche

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	36,9 (31,3)	55,6 (56,0)	6,6 (12,3)
Bau	19,0 (24,1)	59,4 (55,8)	21,6 (18,2)
Handel	26,0 (35,7)	59,3 (46,7)	13,2 (15,3)
Dienstleistungen	34,8 (32,9)	52,5 (53,9)	9,9 (11,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Optimistischer als noch vor einem Jahr schauen die Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes und die Dienstleister in die Zukunft. Beim Bau und insbesondere im Handel sind dagegen Einbußen zu konstatieren. Die Baubranche ist der einzige Wirtschaftszweig, der einen Saldo im negativen Bereich der Umsatzerwartungen vorweist: Um 8,5 Prozentpunkte auf minus 2,6 Zähler rutschte er im Jahresverlauf ab.

***Industrie und Dienstleister
bleiben optimistisch***

Während im vergangenen Herbst noch 35,7 Prozent der Unternehmen aus dem Handel angaben, auf steigende Umsätze zu hoffen, sind es aktuell knapp zehn Prozentpunkte weniger, nämlich 26,0 Prozent. Nur wenig hilft, dass auch die Zahl der Betriebe, die mit weniger Umsatz rechnen, leicht sank, und zwar von 15,3 auf 13,2 Prozent. Insbesondere im Einzelhandel gibt es weniger Optimisten, aber auch weniger Pessimisten: Nur noch 27,0 Prozent (Vorjahr: 33,1 Prozent) der Befragten aus dieser Branche rechnen mit mehr Umsatz – die Zahl der Einzelhändler, die davon ausgehen, weniger umzusetzen, halbierte sich aber nahezu auf jetzt 8,8 Prozent (Vorjahr: 16,9 Prozent). Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes verkauften die Einzelhändler von Januar bis Juni insgesamt 0,8 Prozent weniger als vor einem Jahr. „Die Mehrwertsteuererhöhung hat uns das Geschäft verhaselt“, sagte Hubertus Pellengahr vom HDE. Zuletzt zeigte sich der Einzelhandel allerdings leicht erholt, so dass der HDE für das Gesamtjahr mit einem leichten Plus rechnet.

Im Großhandel sackten die Bewertungen deutlich ab: Nur noch jeder vierte Großhändler (25,3 Prozent) rechnet mit Umsatzzuwächsen – das sind 12,3 Prozentpunkte weniger als vor einem Jahr. Und Einbußen befürchten aktuell 16,3 Prozent – im vergangenen Herbst waren es noch 14,1 Prozent. Nach Angaben des Bundesverbandes des Groß- und Außenhandels (BGA) erwarten die deutschen Großhändler 2007 ein schwächeres Geschäft als im Vorjahr. Die Entwicklung in vier der sechs Großhandelssparten sei eher schwach, so BGA-Präsident Anton Börner. Dazu gehörten die Bereiche, die nah am Endverbraucher seien.

Tab. 10: Voraussichtliche Entwicklung der Angebotspreise

■	steigen	19,9 (21,0)
	gleich bleiben	70,3 (67,9)
	sinken	7,8 (9,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Weniger Unternehmen als noch vor einem Jahr werden ihre Angebotspreise heraufsetzen: Während im Herbst 2006 noch 21,0 Prozent der Befragten ihre Preise anheben wollten, sind es aktuell noch 19,9 Prozent. 7,8 Prozent (Vorjahr: 9,0 Prozent) gehen davon aus, dass sich die Angebotspreise nach unten entwickeln werden. 70,3 Prozent (Vorjahr: 67,9 Prozent) rechnen damit, dass sie stabil bleiben werden.

Tab. 11: Voraussichtliche Entwicklung der Angebotspreise in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigen	gleich bleiben	sinken
Verarb. Gewerbe	26,4 (28,3)	65,5 (63,8)	6,6 (6,8)
Bau	13,7 (20,3)	67,2 (64,4)	19,2 (13,5)
Handel	20,1 (24,8)	68,2 (62,4)	10,3 (11,0)
Dienstleistungen	17,9 (15,3)	75,5 (74,0)	3,3 (7,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Vermehrte Preissteigerungen können nur die Dienstleistungsunternehmen durchsetzen: 17,9 Prozent wollen ihre Preise anheben (Vorjahr: 15,3 Prozent), und nur noch 3,3 Prozent (Vorjahr: 7,8 Prozent) rechnen

mit sinkenden Angeboten. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes stiegen die privaten Konsumausgaben im zweiten Quartal 2007 um 0,6 Prozent im Vergleich zum Vorquartal, nachdem sie zu Jahresbeginn – wegen der Mehrwertsteuererhöhung – leicht zurückgegangen waren.

3.2 Weitere Personalentwicklung

Die Jobmaschine Mittelstand wird auch innerhalb der kommenden sechs Monate nicht zum Stillstand kommen. Immer noch steigt die Zahl der Betriebe, die in naher Zukunft mehr Personal einstellen werden: Insgesamt will mehr als jeder fünfte Betrieb in Deutschland seinen Mitarbeiterstab vergrößern (21,4 Prozent). Das sind deutlich mehr als noch vor Jahresfrist: Damals planten nur 14,3 Prozent, ihren Personalbestand zu vergrößern. 8,0 Prozent rechnen damit, sich von Mitarbeitern trennen zu müssen, weil die Auftragslage es erfordert – 2,4 Prozentpunkte weniger als noch im Herbst 2006.

Mittelstand stellt weiter ein

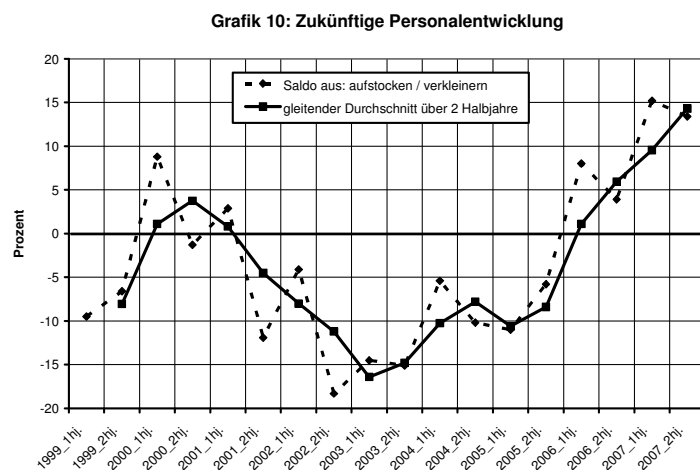
Tab. 12: Zukünftige Entwicklung des Personalbestandes

■	aufstocken	21,4 (14,3)
	unverändert halten	69,3 (73,9)
	verkleinern	8,0 (10,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Beschäftigungserwartungen des KfW-ifo-Mittelstandsbarometers zeigten sich im August gegenüber dem Vormonat knapp im Minus. „Allerdings fiel der Rückgang mit 0,9 Zählern vergleichsweise gering aus, und mit 16,1 Saldenpunkten bewegt sich der Arbeitsmarktindikator weiter sehr stabil auf dem historischen Hochplateau, das sich seit dem vergangenen Winter herausgebildet hat.“ schreibt die KfW in der Kommentierung. Auch hier lassen die Beschäftigungspläne einen anhaltenden Arbeitsplatzaufbau erwarten, so dass die Binnennachfrage noch auf absehbare Zeit anregende Impulse vom Arbeitsmarkt erhalten kann.

Der Saldo der zukünftigen Personalplanung lag innerhalb der vergangenen zehn Jahre nur zwei Mal über der Nulllinie, und noch nie so hoch wie im Herbst 2007: 13,4 Zähler (Vorjahr: 3,9 Zähler) verheißen deutlich mehr Arbeitsplätze als in der Vergangenheit. Den Zehn-Jahres-Tiefpunkt markiert 2002, als der Saldo mit minus 18,3 Zählern so weit unter die Nulllinie sank wie noch nie zuvor.



Unter Heranziehung von zwei Befragungen pro Jahr und Glättung der saisonalen Einflüsse wird deutlich, dass die Verbesserungen bei der Personalplanung nicht durchgängig seit dem ersten Halbjahr 2003 bestehen: Zwischen Herbst 2004 und Frühjahr 2005 brach der Saldo der künftigen Personalentwicklung deutlich ein.

Tab. 13: Zukünftige Entwicklung des Personalbestandes in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	aufstocken	unverändert halten	verkleinern
Verarb. Gewerbe	23,4 (13,8)	68,8 (73,4)	6,5 (11,8)
Bau	10,0 (7,1)	72,0 (76,1)	18,1 (15,1)
Handel	13,6 (12,1)	75,4 (76,6)	9,4 (10,1)
Dienstleistungen	28,3 (18,0)	65,2 (72,0)	4,8 (8,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Erfreulich ist zu sehen, dass alle Branchen vermehrt neue Mitarbeiter einstellen wollen. Einziger Wermutstropfen: Die Baubranche sieht sich in wachsendem Maße gezwungen, ihren Personalbestand zu verkleinern: Gaben im letzten Herbst nur 15,1 Prozent der Unternehmer dieses Wirtschaftsbereiches an, die Personaldecke verkleinern zu wollen, so sind es aktuell wieder drei Prozentpunkte mehr, nämlich 18,1 Prozent. Jedes zehnte Unternehmen aus dem Bau (10,0 Prozent; Vorjahr: 7,1 Prozent) hingegen will seinen Personalbestand aufstocken. Der Personalsaldo im Baugewerbe fällt leicht um 0,1 Prozentpunkte auf minus 8,1 Prozent. Hier bewahrheitet sich einmal mehr die These, dass Mittelständler nur dann Mitarbeiter einstellen, wenn sie auch genügend Aufträge haben, um sie zu bezahlen. „Das sind keine guten Vorzeichen für die Baustelle als Jobmotor“, titelt denn auch die FAZ.

Bau verkleinert vor dem Winter

Arbeitsmarktpulse kommen nach wie vor aus dem Verarbeitenden Gewerbe und dem Dienstleistungsbereich. Der Export boomt ungebrochen – die wegen des teuren Euros schwächeren Absatzmöglichkeiten in den USA werden durch andere Länder – etwa China oder Osteuropa – kompensiert. Die Zahl der Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe, die ihren Personalbestand aufstocken wollen, stieg noch einmal um knappe zehn Prozentpunkte auf jetzt 23,4 Prozent (Vorjahr: 13,8 Prozent). 6,5 Prozent (Vorjahr: 11,8 Prozent) sehen sich gezwungen, Mitarbeiter frei zu stellen, weil die Auftragslage es erfordert.

Noch deutlicher positiv verläuft die Entwicklung bei den Dienstleistern: Mittlerweile 28,3 Prozent der Dienstleistungsbetriebe wollen innerhalb der kommenden sechs

Monate mehr Mitarbeiter einstellen, das sind 10,3 Prozentpunkte mehr als noch vor einem Jahr. Lediglich 4,8 Prozent der Unternehmen aus dem Dienstleistungsbereich rechnen damit, weniger Personal beschäftigen zu können. Im Herbst 2006 waren es noch 8,2 Prozent.

Tab. 14: Zukünftige Entwicklung des Personalbestandes in Ost- und Westdeutschland

■	West	Ost
aufstocken	21,6 (14,6)	20,3 (12,9)
unverändert halten	69,2 (74,5)	69,7 (70,6)
verkleinern	8,1 (9,5)	7,6 (15,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Der Osten zieht nach: Während im vergangenen Herbst die Bewertungen des zukünftigen Personalbestandes nach Ost- und Westdeutschland aufgeteilt noch eine tiefe Kluft erkennen ließen, liegen die Beurteilungen aktuell gleich auf. In den alten Bundesländern kletterte der Saldo von 5,1 auf 13,5 Zähler – in den neuen Bundesländern machte er einen ungleich größeren Sprung, und zwar von minus 2,3 Prozent auf 12,7 Prozent.

Osten holt bei Arbeitsmarktperspektiven auf

3.3 Investitionsplanungen

Die Investitionsbereitschaft der KMU in Deutschland zieht weiter an, nachdem sie in der Vergangenheit – trotz guter konjunktureller Aussagen und Perspektiven – öfter von Zurückhaltung geprägt war. Aktuell plant die Hälfte der befragten Betriebe in Deutschland innerhalb des nächsten halben Jahres Investitionen zu tätigen (49,9 Prozent). Das entspricht einem deutlichen Zuwachs von 7,1 Prozentpunkten im Vergleich zum Herbst 2006.

Tab. 15: Investitionsbereitschaft im Mittelstand in Deutschland in den letzten zehn Jahren

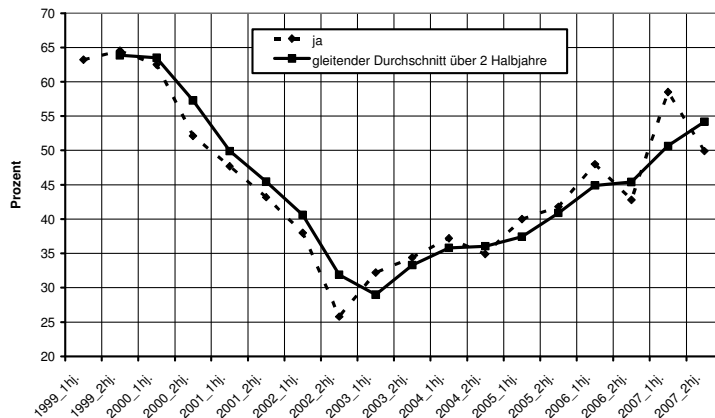
■	1998	59,7
	1999	64,5
	2000	52,1
	2001	43,2
	2002	25,8
	2003	34,4
	2004	34,9
	2005	41,8
	2006	42,8
	2007	49,9

Angaben in % der Befragten

Obwohl noch nicht ganz an die Investitionsbereitschaft aus den Jahren 1998 bis 2000 herangereicht werden kann – damals wurden in Spitze Werte von über 60 Prozent erzielt –, so scheinen doch die Zeiten vorbei zu sein, als sich nur jeder vierte Unternehmer in der Lage sah, in seinen Betrieb zu investieren (siehe zweites Halbjahr 2002).

Investitionslust ungebrochen

Grafik 11: Investitionsbereitschaft



Tab. 16: Art der Investitionen (Mehrfachnennungen möglich)

■	Erweiterung	57,0 (46,6)
	Rationalisierung	18,4 (20,8)
	Ersatz	57,0 (64,2)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben
(Investitionswillige = 100)

Während in konjunkturell schwächeren Zeiten vornehmlich die oft existenziellen Ersatzinvestitionen getätigt werden, sehen sich Mittelständler nur in Hochphasen auch dazu imstande, ihren Betrieb auszubauen und zu erweitern. So gesehen stimmt die aktuelle Entwicklung sehr positiv: 57,0 Prozent der befragten KMU wollen im kommenden halben Jahr Erweiterungsinvestitionen tätigen – das entspricht einem Anstieg von 10,4 Prozentpunkten im Jahresverlauf. Insbesondere den Bauunternehmen wird eine solch große Investitionsbereitschaft zugute kommen, bedeutet doch die Erweiterung oftmals den Bau neuer Gebäude und Hallen.

Ersatzinvestitionen streben dagegen nur noch 57,0 Prozent an – im vergangenen Herbst lag die Zahl noch bei 64,2 Prozent. Rationalisieren wollen 18,4 Prozent, nachdem es im Herbst 2006 20,8 Prozent waren.

Investieren in Innovationen

Um die Investitionen mittelständischer Unternehmen in Forschung und Entwicklung zu stärken, hat Bundesforschungsministerin Annette Schavan die Initiative „KMU-innovativ“ gegründet, die kleineren Unternehmen den Zugang zu Fördergeldern erleichtern soll. In den letzten drei Jahren haben lediglich 13 Prozent der Unternehmen mit bis zu 250 Mitarbeitern einen Antrag auf Forschungsförderung gestellt. Bis 2012 stellt das Forschungsministerium für F + E 300 Millionen Euro bereit. Das ist zwar nicht mehr als bisher, die förderfähigen Forschungsfelder wurden jedoch deutlich ausgeweitet.

Tab. 17: Investitionsbereitschaft in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	Verarb. Gewerbe	56,9 (49,3)
	Bau	41,5 (30,8)
	Handel	42,7 (35,7)
	Dienstleistungen	52,3 (46,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Wie auch schon im letzten Herbst ist die Investitionsfähigkeit der Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe herausragend: 56,9 Prozent (Vorjahr: 49,3

Prozent) der Betriebe dieser Branche sehen sich zu Investitionen imstande. Deutlich zugelegt haben aber auch die Bauunternehmen, trotz teilweise verzagter Aussagen zur konjunkturellen Lage und Zukunft: Um 10,7 Prozentpunkte auf 41,5 Prozent stieg die Investitionsbereitschaft im Bau. Dagegen geben sich die Dienstleister vergleichsweise zurückhaltend, bedenkt man die ansonsten sehr optimistischen Aussagen dieses Wirtschaftsbereiches: Hier stieg die Investitionsbereitschaft um 6,0 Prozentpunkte auf 52,3 Prozent an. Von den Handelsunternehmen wollen 42,7 Prozent im nächsten halben Jahr investieren, was einem Anstieg von 7,0 Prozentpunkten im Vergleich zum Herbst 2006 entspricht.

■ 4 Finanzierung des Mittelstandes Erträge, Eigenkapital, Liquidität

4.1 Erträge

Ihre zukünftige Ertragslage sehen 36,9 Prozent der Unternehmen in einem rosigen Licht – so viele rechnen mit mehr Gewinn innerhalb des kommenden halben Jahres. Im Herbst 2006 waren es noch 5,1 Prozentpunkte weniger. Trotz vorsichtiger Einschätzungen der Umsatzerwartungen gehen also wieder mehr Unternehmen davon aus, steigende Gewinne erwirtschaften zu können. Leicht abgenommen hat dagegen die Zahl der Betriebe, die befürchten, weniger Erträge zu machen – nämlich von ehemals 21,1 auf 20,6 Prozent.

Gewinnaussichten voller Hoffnung

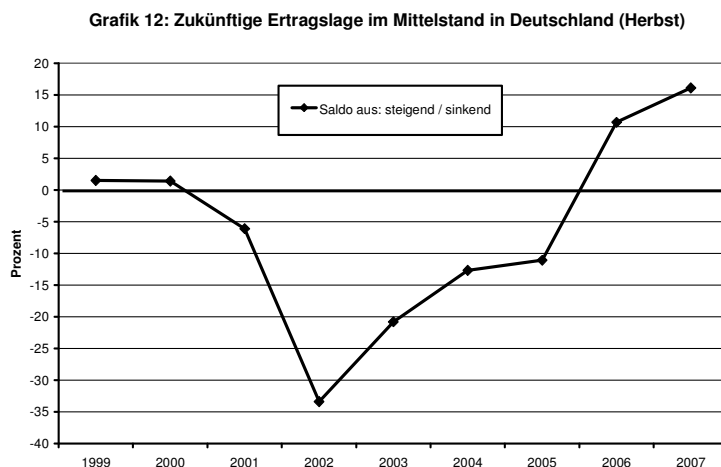
Tab. 18: Zukünftige Ertragslage

■	steigend	36,9 (31,8)
	stabil	40,8 (45,0)
	sinkend	20,6 (21,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Das Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit der mittelständischen Unternehmen ist groß: Der Saldo der künftigen Ertragslage schnellte wie in den vergangenen fünf Jahren weiter nach oben und erreicht eine neue Höchstmarke: 16,1 Zähler entsprechen einem Anstieg um 6,6 Prozentpunkte im Jahresverlauf. Selbst in den konjunkturellen Boomjahren 1999 und 2000

wurde die zukünftige Ertragslage nicht so positiv eingeschätzt.



In Westdeutschland verlief die Entwicklung nicht durchgängig positiv, wie die Tabelle 19 zeigt: Zwar nahm die Zahl der Unternehmen, die mit steigenden Erträgen rechnen, deutlich um 4,8 Prozentpunkte auf 37,0 Prozent zu, aber auch Unternehmen, die weniger Gewinn erwarten, gibt es mehr als vor einem Jahr, nämlich 21,1 Prozent nach 20,5 Prozent im Herbst 2006.

Manche KMU können nicht mithalten

Tab. 19: Zukünftige Ertragslage in Ost- und Westdeutschland

■	West	Ost
steigend	37,0 (32,2)	36,3 (29,7)
stabil	40,5 (44,9)	42,7 (45,2)
sinkend	21,1 (20,5)	17,1 (24,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

In Ostdeutschland dagegen ist der Trend eindeutig positiv: Der Saldo der künftigen Ertragsentwicklung steigt von ehemals 5,4 auf aktuell 19,2 Prozent und liegt damit sogar über dem Wert in Westdeutschland (15,9 Prozent).

Tab. 20: Ertragserwartungen der Hauptwirtschaftsbereiche

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	40,5 (30,1)	43,5 (43,8)	15,0 (24,1)
Bau	19,9 (24,1)	49,6 (52,0)	29,7 (22,1)
Handel	32,1 (33,1)	40,5 (46,3)	26,3 (18,7)
Dienstleistungen	43,1 (34,7)	36,4 (42,7)	17,7 (20,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Ähnlich, wie schon bei der Umsatzentwicklung und den -perspektiven, zeigen sich auch bei den Ertragserwartungen unterschiedliche Bewertungen der Branchen. Während das Verarbeitende Gewerbe und die Dienstleistungsunternehmen deutlich hoffnungsfroher auf die kommenden sechs Monate schauen, sehen die Handelsbetriebe und insbesondere die Unternehmen aus dem Bau die nächste Krise herannahen. Der Saldo in der Baubranche rutschte binnen Jahresfrist von 2,0 auf minus 9,8 Zähler ab. Nicht ganz so dramatisch ist es bei den Unternehmen des Handels: Hier fiel die Saldenkennziffer von 14,4 auf 5,8 Zähler, bleibt aber mit einem positiven Vorzeichen versehen.

4.2 Eigenkapital

Die sogenannte Subprimeloan-Krise erschütterte ab Anfang April die USA und erreichte Ende Juli Deutschland, als bekannt wurde, dass sich die IKB-Spezialgesellschaft Rhineland Funding am US-Immobilienmarkt verspekuliert hatte und die IKB eine Gewinnwarnung herausgeben musste. Spätestens da brach Hektik in den Wolkenkratzern der Mainmetropole aus, und Vorstände prüften die Risiken ihrer eigenen Engagements. Mitte August musste die Sachsen LB Liquiditätsprobleme ihrer irischen Zweckgesellschaft Ormond Quay einräumen, und am 26. August wurde bekannt gegeben, dass die einzige Landesbank Ostdeutschlands an die Landesbank Baden-Württemberg verkauft wird.

Dass eine Hypothekenkrise in den USA ausgerechnet in Deutschland zu einer Kreditklemme führt, liegt – wie es das Handelsblatt formuliert – daran, dass „das Kreditgeschäft in Deutschland den Banken wenig

Epizentrum: Notleidende Hypothekenkredite in USA

Spaß bereitet. Während international das Geschäft boomt, will in Deutschland kaum jemand ein Darlehen. So folgen die deutschen Banken dem Lockruf hoher Zinsen aus dem Land der unbegrenzten Hypothekenkredite.“

Das hat sich inzwischen geändert. Die Auswirkungen aber bekommen die kreditsuchenden Unternehmen zu spüren – zumindest diejenigen unter ihnen mit einer schlechten Bonität und einer niedrigen Eigenkapitaldecke –, denn: Die Geldbeschaffung für Anleihen hat sich seit Ende Juni drastisch verteuert. Die Risikoprämien haben sich in dieser Zeit nahezu verdoppelt und Anleihen bonitätsschwacher Unternehmen (so genannte Junk Bonds) finden kaum Käufer am Markt. Und auch für mittelständische Unternehmen gilt: Der ausreichenden Ausstattung mit Eigenkapital kommt einmal mehr wachsende Bedeutung zu. Die Banken werden bei der Kreditvergabe an Unternehmen und Konsumenten mit einem höheren Risikobewusstsein agieren. Die Risikoaversion der Banken wird aus Sorge um die eigene Liquidität steigen. Grund dafür ist aber auch ein erhöhter Rendite- und Margenbedarf der Banken, weil die Möglichkeiten, Kreditrisiken wieder aus den eigenen Bankenbüchern zu streichen, wegfallen.

Jetzt wird die Eigenkapitalquote wichtig

Tab. 21: Eigenkapitalausstattung des Mittelstandes im Verhältnis zur Bilanzsumme

■	bis 10%	32,9 (29,3)
	bis 20%	24,8 (30,3)
	bis 30%	18,7 (18,4)
	über 30%	23,5 (22,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Tabelle 21 zeigt unterschiedliche Bewertungen: Während ein Teil der Unternehmen das konjunkturelle Hoch nutzen konnte, um Gewinne zu thesaurieren und Eigenkapital aufzubauen (23,5 Prozent; Vorjahr: 22,1 Prozent), steigt gleichermaßen die Zahl der Betriebe, die unterkapitalisiert sind, und zwar um 3,6 Prozentpunkte auf 32,9 Prozent.

Tab. 22: Eigenkapitalquoten der einzelnen Wirtschaftszweige

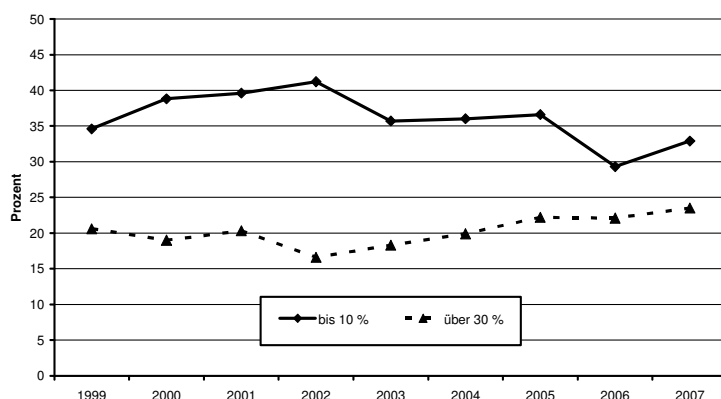
■	bis 10%	bis 20%	bis 30%	über 30%
Verarb. Gew.	30,9 (26,6)	22,8 (28,6)	16,7 (20,8)	29,5 (24,0)
Bau	38,7 (32,9)	32,5 (29,1)	15,5 (18,2)	13,3 (19,8)
Handel	31,2 (27,1)	25,5 (30,9)	20,0 (22,1)	23,3 (19,9)
Dienstleist.	33,2 (30,7)	23,1 (31,2)	20,3 (15,3)	23,4 (22,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

Die Aufteilung nach Hauptwirtschaftsbereichen zeigt ganz deutlich: Am meisten Federn lassen musste die Baubranche. Hier ist sowohl ein Rückgang der ausreichend mit Eigenkapital versorgten Unternehmen (um ganze 6,5 Prozentpunkte auf 13,3 Prozent) als auch eine Zunahme der unterkapitalisierten Betriebe (um 5,8 Prozentpunkte auf 38,7 Prozent) zu verzeichnen. Aber auch bei allen anderen Hauptwirtschaftsbereichen zeigt sich: Die Zahl der unterkapitalisierten Unternehmen (weniger als zehn Prozent im Verhältnis zur Bilanzsumme) steigt wieder an.

Gewinne in Investitionen gesteckt?

Grafik 13: Eigenkapitalausstattung des Mittelstandes in Deutschland (Herbst) im Verhältnis zur Bilanzsumme



Die oben stehende Grafik verdeutlicht die Entwicklung: Die Zahl der Unternehmen mit einer soliden Eigenkapitaldecke von mehr als 30 Prozent im Verhältnis zur Bilanzsumme steigt seit dem Jahr 2002 wieder an, nachdem der Tiefpunkt hier bei 16,6 Prozent gelegen hatte. Die Kurve, die die unterkapitalisierten Betriebe zeigt, schlägt nach einer Abwärtsbewegung im letzten Jahr deutlich nach oben aus (um 3,6 Prozentpunkte auf 32,9 Prozent).

4.3 Zahlungsverhalten und Forderungsausfälle

Dem Zahlungsverhalten ihrer Kunden geben die befragten KMU bessere Noten als im vergangenen Herbst: 43,1 Prozent bezeichnen es aktuell als sehr gut oder gut – vor einem Jahr waren es noch 37,9 Prozent. Die Noten fünf oder sechs vergeben nur noch 5,7 Prozent (Vorjahr: 9,6 Prozent).

Tab. 23: Zahlungsverhalten der Kunden des Mittelstandes

■	sehr gut	5,4 (4,4)
	gut	37,7 (33,5)
	befriedigend	34,1 (33,0)
	ausreichend	13,4 (16,6)
	mangelhaft	4,7 (8,8)
	ungenügend	1,0 (0,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

In den neuen Bundesländern geben die befragten Unternehmen bessere Noten als in den alten: Während in Ostdeutschland knapp die Hälfte der Befragten das Zahlungsverhalten der Kunden mit sehr gut und gut bewertet (49,5 Prozent; Vorjahr: 43,7 Prozent), sind es in Westdeutschland nur 42,0 Prozent (Vorjahr: 36,9 Prozent).

Bessere Noten im Osten

Tab. 24: Zahlungsverhalten in Ost- und Westdeutschland

■	West	Ost
sehr gut	5,0 (4,1)	8,2 (6,4)
gut	37,0 (32,8)	41,3 (37,3)
befriedigend	33,9 (33,2)	35,2 (32,2)
ausreichend	14,1 (17,6)	9,5 (11,2)
mangelhaft	4,9 (8,4)	3,9 (10,8)
ungenügend	1,2 (0,7)	0,0 (1,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Auch die Noten mangelhaft und ungenügend werden in den neuen Bundesländern weniger oft vergeben als in den alten: Während nur 3,9 Prozent im Osten (Vorjahr: 10,8 Prozent) mit mangelhaft urteilen und kein einziger Unternehmer die Note sechs vergibt (Vorjahr: 1,2 Prozent), sind es im Westen 4,9 Prozent (Vorjahr:

8,4 Prozent) der Betriebe, die die Note fünf vergeben, und 1,2 Prozent (Vorjahr: 0,7 Prozent) urteilen sogar mit ungenügend. Insgesamt ist aber sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland eine deutliche Verbesserung des Zahlungsverhaltens der Kunden des Mittelstandes festzustellen.

Tab. 25: Zahlungseingänge der Kunden in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	bis 30 Tage	bis 60 Tage	bis 90 Tage	über 90 Tage
Verarb. Gew.	70,7 (65,9)	18,8 (20,3)	4,1 (4,8)	2,3 (3,9)
Bau	72,8 (71,7)	18,9 (19,7)	4,3 (5,1)	3,6 (2,5)
Handel	74,6 (69,8)	14,7 (21,0)	4,6 (3,1)	1,2 (1,7)
Dienstleist.	72,4 (64,9)	14,0 (20,7)	3,1 (3,6)	3,3 (4,3)
Gesamt	72,6 (67,2)	16,0 (20,5)	3,9 (4,0)	2,6 (3,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Ob die subjektive Einschätzung der befragten KMU auch den realen Verhältnissen entspricht, beantwortet die Frage nach dem tatsächlichen Eingang der Zahlung. Auch hier weisen alle Branchen ein Plus bei den fristgerechten Zahlungseingängen (innerhalb von 30 Tagen) auf – insgesamt 72,6 Prozent aller Kunden des Mittelstandes leisten pünktlich (Vorjahr: 67,2 Prozent). Mehr als 90 Tage Zeit lassen sich nur noch 2,6 Prozent – im Herbst 2006 waren es noch 3,4 Prozent. Die einzige Branche, die einen Zuwachs bei den Spätzahlern verkraften muss, ist – einmal mehr – die Baubranche: Um 1,1 Prozentpunkte auf 3,6 Prozent stieg hier der Anteil der Kunden, die sich mehr als 90 Tage Zeit lassen, ehe sie eine Rechnung überweisen. Ein solch später Zahlungseingang mindert natürlich den Gewinn, da die ausstehende Liquidität im Zweifelsfall teuer – etwa durch Überziehungskredite – erkaufte werden muss.

Liquiditätsmanagement setzt sich durch

Tab. 26: Durchschnittliche Forderungsverluste in Prozent zum Umsatz

■	bis 0,1	32,8 (28,2)
	bis 0,5	21,7 (20,2)
	bis 1,0	15,2 (17,8)
	über 1,0	9,4 (15,2)
	keine Verluste	16,9 (15,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Neben verspäteten Zahlungseingängen ist insbesondere der endgültige Verlust von Forderungen Gift für die Ertragssituation eines Unternehmens. So ist es erfreulich zu sehen, dass sowohl die Zahl der Unternehmen, die keine Verluste hatten, zugenommen hat (von 15,4 auf 16,9 Prozent) und die Zahl der Betriebe, die hohe Forderungsverluste von mehr als einem Prozent im Verhältnis zum Umsatz hinzunehmen hatten, gesunken ist (von 15,2 auf 9,4 Prozent).

4.4 Insolvenzen im Mittelstand

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen beträgt für das erste Halbjahr 2007 14.100 Fälle – das entspricht einem Rückgang von 14,3 Prozent oder 2.350 Unternehmen. Die Verbraucherinsolvenzen steigen weiter deutlich an und kommen im ersten Halbjahr auf 51.600 Betroffene – 18,2 Prozent mehr als im Vergleichszeitraum. Die sonstigen Insolvenzen, in denen insbesondere die Konkurse ehemaliger Gesellschafter erfasst werden, nehmen leicht um 0,3 Prozent ab. Insgesamt sind hier 15.900 Anträge zu zählen. Die Summe der Gesamtinsolvenzen beträgt im ersten Halbjahr 2007 81.600. Dies entspricht einem Anstieg von 7,3 Prozent (1. Halbjahr 2006: 76.050).

Hürden für Kredite werden höher

Ob sich der Rückgang der Unternehmensinsolvenzen weiter fortsetzen wird, bleibt angesichts der bereits erwähnten Auswirkungen der US-Hypothekenkrise auf die deutschen Unternehmen fraglich. So erhöhte die Rating Agentur Moody's Mitte September ihre Ausfallprognosen mit Blick auf die kommenden zwölf Monate deutlich. Die Ratingagentur erwartet, dass die Rate der Schuldner, die ihre Anleihen und Kredite nicht bedie-

nen können, von aktuell 1,4 Prozent innerhalb der nächsten zwölf Monate auf 4,1 Prozent steigen wird. Innerhalb von 24 Monaten werde die Rate sogar auf 5,1 Prozent klettern, so ein Analyst. „Noch ist die Subprime-Krise um die schwachen privaten Hypothekenschuldner in den USA vor allem eine Bankenkrise. Unternehmen mit schwachen Ratings sind aber deutlich stärker betroffen als Firmen mit guter Bonität“ bestätigt Rolf Schäffer, Leiter Kreditstrategie bei der LBBW.

Tab. 27: Insolvenzverfahren in Deutschland

■	Gesamtinsolvenzen		Unternehmensinsolvenzen	
1999	33.870	- 0,3%	26.620	- 4,3%
2000	41.780	+ 23,4%	27.930	+ 4,9%
2001	49.510	+ 18,5%	32.390	+ 16,0%
2002	84.330	+ 70,3%	37.620	+ 16,1%
2003	100.350	+ 19,0%	39.470	+ 4,9%
2004	118.260	+ 17,8%	39.270	- 0,5%
2005	136.570	+ 15,5%	36.850	- 6,2%
2006 (1. Hj.)	76.050	+ 16,3%	16.450	- 14,1%
2006	154.860	+ 13,4%	30.680	- 16,7%
2007 (1. Hj.)	81.600	+ 7,3%	14.100	- 14,3%

In Westdeutschland sind die Unternehmensinsolvenzen stärker rückläufig als im Osten: Während der Westen eine Abnahme um 14,8 Prozent auf 10.800 Betriebe (Vorjahr: 12.680) zu verzeichnen hat, sind im Osten 12,5 Prozent Unternehmensinsolvenzen weniger zu verzeichnen als noch vor einem Jahr. Insgesamt wurden hier 3.300 Zusammenbrüche gezählt, im ersten Halbjahr 2006 waren es noch 3.770.

Tab. 28: Beschäftigtenzahl insolventer Unternehmen in Deutschland im 1. Halbjahr 2007

■	Deutschland
1 – 5 Personen	78,4 (75,7)
6 – 10 Personen	10,2 (11,3)
11 – 20 Personen	6,0 (6,7)
21 – 50 Personen	3,7 (4,3)
51 – 100 Personen	0,9 (1,3)
> 100 Personen	0,8 (0,7)

Angaben in Prozent; () = Vorjahresangaben

Quelle: Creditreform Datenbank

Der Anteil der Mikrobetriebe am Insolvenzgeschehen steigt weiter an: Hatten im letzten Jahr noch 75,7 Prozent aller insolventen Betriebe bis zu fünf Beschäftigte, so sind es aktuell 78,4 Prozent. Leicht zugenommen hat aber auch der Anteil der Unternehmen, die mehr als 500 Personen beschäftigen, und zwar um 0,1 Prozentpunkte auf 0,8 Prozent.

■ 5 Wirtschaftspolitisches Umfeld Auslandsaktivitäten des Mittelstandes

Der deutsche Mittelstand nimmt im zunehmenden Maße die Herausforderungen der Globalisierung an. Zwar sind kleine und mittlere Betriebe traditionell auf den heimischen Markt ausgerichtet; der Wettbewerbsdruck durch die neue Konkurrenz infolge der Öffnung der Märkte sowie die über viele Jahre schwache Binnenkonjunktur hierzulande verstärkte jedoch die Notwendigkeit zu eigenen Auslandsaktivitäten. Dazu zählt der Import von Vorleistungen und Rohstoffen aus dem Ausland, die Einfuhr von Waren für den Weiterverkauf auf dem deutschen Markt und nicht zuletzt der Export in Deutschland hergestellter Produkte. Daneben gewinnen Direktinvestitionen deutscher Mittelständler jenseits der heimischen Grenzen an Bedeutung. Da viele kleine und mittlere Betriebe als Zulieferer von größeren Unternehmen und international operierenden Konzernen abhängig sind, mussten sie diesen oftmals ins Ausland folgen, um nicht isoliert zu werden. Von der bereits seit einigen Jahren boomenden Weltwirtschaft profitierten somit auch die mittelständischen

Mittelständler werden internationaler

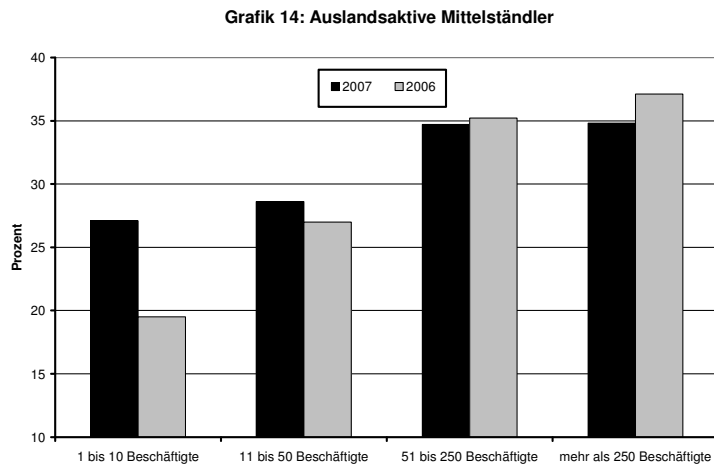
Unternehmen mit ihren vielfältigen Speziallösungen und Nischenprodukten.

Die EU-Osterweiterung 2004-2007 brachte für die hiesigen kleinen und mittleren Unternehmen gleichermaßen neue Chancen – aber auch zunehmenden Wettbewerbsdruck. So lässt sich feststellen, dass im Zuge des EU-Beitritts von Staaten wie Polen, Tschechien und der Slowakei viele mittelständische Betriebe mit einem Auslandsengagement begonnen haben. Jeder vierte befragte Betrieb mit Handels- und Investitionsaktivitäten außerhalb des deutschen Heimatmarktes startete erst nach dem Jahr 2003 damit, Geschäftsbeziehungen im Ausland aufzubauen. Knapp 15 Prozent der kleinen und mittleren Unternehmen sind indes bereits vor 1990 im Ausland aktiv gewesen und können somit als Vorreiter der Internationalisierung des Mittelstandes bezeichnet werden. Aufgrund der räumlichen Nähe zu den mittel- und osteuropäischen Staaten bietet sich auf der einen Seite ein großes Nachfragepotenzial für Produkte und Dienstleistungen „Made in Germany“. Andererseits befürchten gerade die kleinen und mittleren Betriebe, unter hohem Kostendruck durch die Anbieter aus den neuen Mitgliedsländern zu geraten. Eine gemeinsame Untersuchung von Creditreform und der KfW Bankengruppe zu den Auslandsaktivitäten des deutschen Mittelstandes aus dem Jahr 2006 zeigt, dass der Wettbewerb durch ausländische Konkurrenten spürbar zugenommen hat.

Insgesamt nehmen die Auslandsaktivitäten der mittelständischen Unternehmen an Fahrt auf. Das zeigt die aktuelle Umfrage von Creditreform in Zusammenarbeit mit der KfW Bankengruppe. Waren noch im Vorjahr knapp 25 Prozent der kleinen und mittleren Betriebe in Form von Importen, Exporten oder Direktinvestitionen außerhalb des Heimatmarktes engagiert, so steigt dieser Anteil auf aktuell 29 Prozent. Dabei sind große Unternehmen tendenziell stärker im Ausland aktiv als kleinere Betriebe. Von den kleinen Mittelständlern mit bis zu zehn Mitarbeitern unterhalten lediglich 27,1 Prozent Geschäftsbeziehungen mit ausländischen Partnern (Vorjahr: 19,5 Prozent). Unternehmen mit einer mittleren Belegschaftsgröße (51 bis 250 Beschäftigte)

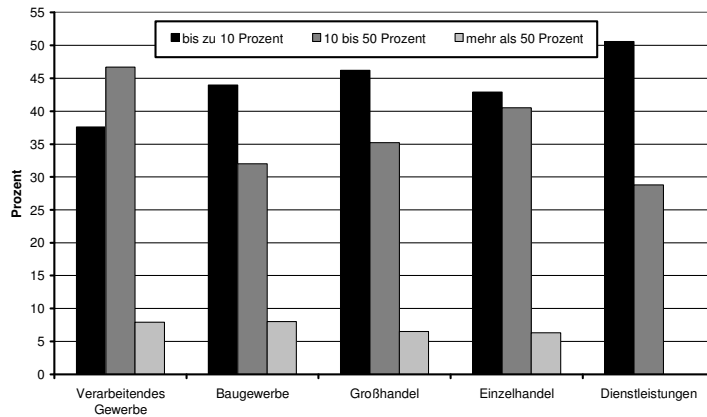
Wachstum durch Engagement im Ausland?

kommen bereits auf einen Anteil von 34,7 Prozent (Vorjahr: 35,2 Prozent). Feststellen lässt sich darüber hinaus, dass der Anteil der auslandsaktiven Mittelständler im Vergleich zum Vorjahr in den unteren Betriebsgrößengruppen zugenommen hat.



Neben der Unternehmensgröße spielt auch die Branchenzugehörigkeit eine entscheidende Rolle für das Ausmaß des Auslandsengagements. Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe sind hier am häufigsten vertreten. Mehr als jeder zweite Mittelständler aus diesem Wirtschaftszweig (51,3 Prozent) gibt an, Waren aus dem Ausland zu beziehen, zu exportieren oder direkt vor Ort zu sein. Am geringsten ist der Anteil der auslandsaktiven Betriebe im Baugewerbe (9,2 Prozent) sowie im Dienstleistungssektor (15,0 Prozent). Allerdings weisen die wenigen auslandsaktiven Unternehmen dieser Wirtschaftsbereiche durchaus beachtliche Exportquoten auf.

Grafik 15: Exportquoten nach Wirtschaftsbereichen



Der Export ist nach wie vor für viele kleine und mittlere Betriebe die wichtigste Form der Auslandsaktivität. Drei von vier Unternehmen mit einem Engagement im Ausland nutzen Exporte, um an den Vorteilen der Internationalisierung teilzuhaben. Im Vergleich zu einer eigenen Produktionsstätte im Zielland sind mit dem Export der im Inland hergestellten Produkte weit geringere Fixkosten verbunden. Für kleine und mittlere Betriebe ist der Warenexport daher die erste Option. Ein weiterer Pluspunkt: Die aufstrebenden Volkswirtschaften in Mittel- und Osteuropa glänzen in jüngster Zeit durch kräftige Wachstumsraten. Damit dürfte sich in diesen Ländern die Nachfrage nach deutschen Konsum- und Investitionsgütern erhöhen. Insbesondere Betriebe aus dem Verarbeitenden Gewerbe weisen hohe Exportquoten auf. Aber auch bei den Mittelständlern aus dem Groß- und Einzelhandel stammt ein gewichtiger Anteil des Umsatzes mittlerweile aus dem Exportgeschäft. Typischerweise erzielen große Unternehmen einen weit höheren Umsatzanteil mit ausländischen Kunden. Während lediglich drei Prozent aller auslandsaktiven Kleinbetriebe über die Hälfte des Umsatzes außerhalb des Heimatlandes erwirtschaften, sind es bei größeren Mittelständlern bereits dreimal so viele.

Tab. 29: Aktuelle Geschäftslage nach Auslandsengagement

■	Geschäftslage sehr gut / gut	Umsätze gestiegen	Personal- bestand aufgestockt
Auslands- aktivitäten	56,4	42,0	37,9
keine Auslands- aktivitäten	50,8	37,4	30,5
Mittelstand gesamt	51,8	38,5	32,2

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Mittelständler mit einem aktiven Auslandsengagement profitieren überdurchschnittlich von der aktuell guten Konjunkturlage. Betriebe, die im Ausland aktiv sind, geben der gegenwärtigen Geschäftslage zu gut 56 Prozent die Note gut oder sehr gut. Bei ausschließlich auf den Heimatmarkt ausgerichteten Unternehmen ist dieser Anteil rund sechs Prozentpunkte geringer (50,8 Prozent). Weiterhin können mittelständische Betriebe ihre Umsätze mit Export- und Importaktivitäten deutlich kräftiger steigern als Unternehmen, die keine Geschäftsbeziehungen zum Ausland unterhalten. 42 Prozent aller auslandsaktiven Mittelständler konnten im vergangenen Halbjahr Umsatzsteigerungen verbuchen. Ohne Auslandsgeschäfte erreichen das lediglich 37,4 Prozent der Betriebe. Um die gute und sehr gute Auftragslage zu bedienen, stellen auslandsaktive Unternehmen verstärkt neue Mitarbeiter ein. Damit präsentieren sie sich als Job-Motor der deutschen Wirtschaft. Knapp 38 Prozent der im Ausland engagierten Betriebe haben den Personalbestand in den vergangenen Monaten aufgestockt. Die übrigen Mittelständler bauten ihre Belegschaft nicht in diesem Maße aus.

Auslandsengagement zahlt sich aus

■ 6 Zusammenfassung

Die Stimmung unter Deutschlands Mittelständlern ist nach wie vor gut: Die Zahl der Unternehmen, die ihre Geschäftslage mit den Noten sehr gut oder gut einstufen, nahm gegenüber dem Herbst 2006 noch einmal um 8,7 Prozentpunkte zu und beträgt nun 51,8 Prozent. Mit mangelhaft und ungenügend votieren dagegen nur noch 4,0 Prozent der Befragten (Vorjahr: 4,8 Prozent). Am deutlichsten zugenommen haben die

guten Einschätzungen im Dienstleistungsbereich: Um 11,3 Prozentpunkte stiegen hier die optimistischen Bewertungen an und liegen aktuell bei 56,3 Prozent.

Auch die Umsätze haben sich im Verlauf des letzten Jahres positiv entwickelt, allerdings längst nicht so deutlich, wie es aufgrund der verbesserten Einschätzungen zur Geschäftslage hätte erwartet werden dürfen. 38,5 Prozent der gut 4.000 befragten Unternehmen konnten innerhalb der vergangenen sechs Monate mehr Umsatz erwirtschaften – das entspricht einem Anstieg um 0,9 Prozentpunkte im Jahresverlauf. Da auch die Zahl der Betriebe, die Umsatzeinbußen zu verkraften hatten, nur um 1,7 Prozentpunkte sank, steigt der Umsatzsaldo nur leicht auf 22,2 Zähler (Vorjahr: 19,6 Zähler). Die Umsatzentwicklung der vier Hauptwirtschaftsbereiche macht deutlich, dass nur die beiden Branchen Verarbeitendes Gewerbe und Dienstleistungen Zuwächse verzeichnen können, während die Baubranche und der Handel Rückgänge hinnehmen müssen.

Im Bau ging der Anteil der Unternehmen, die mehr Umsatz erzielt haben, um 7,9 Prozentpunkte auf 33,9 Prozent zurück. Dagegen stieg die Zahl der Unternehmen aus dem Bau, die Umsatzrückgänge hinzunehmen hatten, und zwar von 16,6 auf 19,2 Prozent.

Der Mittelstand leistet einen deutlichen Beitrag zur Steigerung der Erwerbstätigenquote: Knapp jeder dritte Betrieb (32,2 Prozent) konnte innerhalb der vergangenen sechs Monate seinen Personalbestand aufstocken. Im Herbst 2006 waren es noch 4,6 Prozentpunkte weniger. Ihre Personaldecke verkleinern mussten nur noch 8,6 Prozent der KMU – 4,0 Prozentpunkte weniger als noch vor einem Jahr.

Die Umsatzperspektiven der KMU für die kommenden sechs Monate sind unterschiedlich: 31,2 Prozent erwarten steigende Umsätze – das entspricht einem Rückgang von 0,7 Prozentpunkten. Zurückgegangen ist aber auch der Anteil an Betrieben, die mit weniger Umsatz rechnen, und zwar um 2,0 Prozentpunkte auf 11,4 Prozent. Optimistischer als noch vor einem Jahr

schauen die Unternehmen der Dienstleistungsbranche und die des Verarbeitenden Gewerbes in die Zukunft. Beim Bau und insbesondere im Handel sind dagegen Einbußen festzustellen. Während im vergangenen Jahr noch 35,7 Prozent der Handelsunternehmen auf steigende Umsätze hofften, sind es aktuell nur noch 26,0 Prozent. Die Zahl der Betriebe, die mit weniger Umsatz rechnen, sank nur leicht von 15,3 auf 13,2 Prozent. Insbesondere im Großhandel sackten die Bewertungen deutlich ab: Nur noch jeder vierte Großhändler (25,3 Prozent) hofft auf steigende Umsätze – 12,3 Prozentpunkte weniger als im Herbst 2006. Und Umsatzeinbußen befürchten aktuell 16,3 Prozent der Befragten – 2,1 Prozentpunkte mehr als vergangenes Jahr.

Die Jobmaschine Mittelstand wird auch innerhalb des nächsten halben Jahres nicht zum Stillstand kommen, wenn es nach den Plänen der befragten KMU geht: Mehr als jedes fünfte Unternehmen (21,4 Prozent; Vorjahr: 14,3 Prozent) will seinen Personalbestand aufstocken. Dem stehen nur noch 8,0 Prozent gegenüber, die sich von Mitarbeitern trennen werden. Im letzten Herbst war es noch jedes zehnte Unternehmen (10,4 Prozent). Der Anstieg bei den Beschäftigungsplänen zieht sich quer durch alle Branchen. Einzig die Baubranche verzeichnet ebenfalls mehr Betriebe, die sich gezwungen sehen, ihren Mitarbeiterstab zu verkleinern: Der Anstieg beträgt 3,0 Prozentpunkte auf 18,1 Prozent. Dagegen stehen 10,0 Prozent der Bauunternehmen, die wieder mehr Personal einstellen möchten. Im vergangenen Jahr waren es noch 7,1 Prozent. Die größten Arbeitsmarkimpulse senden das Verarbeitende Gewerbe und die Dienstleistungsbranche. Sowohl in der Dienstleistungsbranche als auch im Verarbeitenden Gewerbe ging die Zahl der Betriebe, die zusätzliches Personal einstellen wollen, um rund zehn Prozentpunkte nach oben (Dienstleister: von 18,0 auf 28,3 Prozent; Verarbeitendes Gewerbe: von 13,8 auf 23,4 Prozent).

Endlich zieht auch die Investitionsbereitschaft im Mittelstand an, nachdem sie in der Vergangenheit – trotz guter Konjunkturaussichten – von Zurückhaltung ge-

prägt war. Die Hälfte der befragten KMU (49,9 Prozent) plant Investitionen innerhalb der kommenden sechs Monate, das sind 7,1 Prozentpunkte mehr als im vergangenen Herbst. Ebenfalls positiv anzumerken ist, dass insbesondere die Erweiterungsinvestitionen zulegen konnten, und zwar von ehemals 46,6 auf 57,0 Prozent. Ersatzinvestitionen tätigen wollen hingegen weniger Unternehmen als noch vor einem Jahr, nämlich 57,0 Prozent (Vorjahr: 64,2 Prozent).

Den kommenden sechs Monate sehen mehr Mittelständler mit Optimismus entgegen: 36,9 Prozent erwarten steigende Erträge – das entspricht einem Anstieg von 5,1 Prozentpunkten. Nur noch jeder fünfte Betrieb (20,6 Prozent; Vorjahr: 21,1 Prozent) rechnet mit weniger Gewinn. Allerdings zeigen sich auch hier – wie bei den Umsatzerwartungen – unterschiedliche Bewertungen in den einzelnen Branchen: Während das Verarbeitende Gewerbe und die Dienstleister deutlich hoffnungsvoller als noch vor einem Jahr auf das kommende halbe Jahr blicken, sehen die Handelsunternehmen und insbesondere der Bau die nächste Krise herannahen. Der Saldo in der Baubranche rutschte von 2,0 auf minus 9,8 Zähler ab. Im Handel fiel die Saldenkennziffer von 14,4 auf 5,8 Zähler, bleibt aber mit einem Plus vor dem Komma versehen.

Während ein Teil der befragten KMU das konjunkturelle Hoch nutzen konnte, um hohe Anteile von über 30 Prozent (bezogen auf die gesamte Bilanzsumme) Eigenkapital aufzubauen (23,5 Prozent; Vorjahr: 22,1 Prozent), steigt gleichzeitig auch die Zahl der Betriebe, die unterkapitalisiert (weniger als 10 Prozent der gesamten Bilanzsumme) sind, und zwar um 3,6 Prozentpunkte auf 32,9 Prozent. Am meisten an Boden verloren hat die Baubranche: Hier ist sowohl ein Rückgang der Unternehmen mit ausreichend Eigenkapital (um 6,5 Prozentpunkte auf 13,3 Prozent) zu verzeichnen, als auch eine Zunahme bei den unterkapitalisierten Betrieben, nämlich um 5,8 Prozentpunkte auf 38,7 Prozent. Aber auch bei allen anderen Hauptwirtschaftsbereichen zeigt sich: Die Zahl der unterkapitalisierten Betriebe steigt wieder an.

Erfreulich zu sehen ist, dass sowohl die Zahl der Unternehmen, die im vergangenen Jahr keine Forderungsverluste hinzunehmen hatten, von 15,4 auf 16,9 Prozent gestiegen ist, als auch, dass die Zahl der Unternehmen, die hohe Verluste von mehr als einem Prozent im Verhältnis zum Umsatz hinnehmen mussten, sank – und zwar von 15,2 auf 9,4 Prozent.

14.100 Unternehmensinsolvenzen waren im ersten Halbjahr 2007 zu zählen – das sind 14,3 Prozent weniger als im selben Zeitraum des Vorjahres. Insgesamt nahm die Zahl der Insolvenzen hingegen noch zu, und zwar um 7,3 Prozent auf 81.600 Fälle – das liegt an dem nach wie vor ungebrochenen Anstieg der Insolvenzen von Privatpersonen.

Die Auslandsaktivitäten der KMU nehmen zu: Waren im Vorjahr noch knapp 25 Prozent der Mittelständler in Form von Exporten, Importen oder Direktinvestitionen außerhalb ihres Heimatmarktes engagiert, so sind es aktuell schon 29 Prozent. Vor allem die Branchenzugehörigkeit spielt eine entscheidende Rolle für das Ausmaß des Auslandsengagements: Am häufigsten vertreten sind die Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe: Mehr als die Hälfte der Unternehmen aus dieser Branche (51,3 Prozent) gibt an, Waren aus dem Ausland zu beziehen, zu exportieren oder direkt vor Ort zu sein. Im Baugewerbe sind es hingegen nur 9,2 Prozent der Betriebe. Mittelständler mit Auslandsengagement profitieren überdurchschnittlich von der guten Konjunkturlage und vergeben zu 56,4 Prozent die Noten sehr gut und gut, werden sie nach ihrer Geschäftslage gefragt (Mittelstand gesamt: 51,8 Prozent). Ähnlich sieht es bei der Umsatzentwicklung aus: 42,0 Prozent der auslandsaktiven KMU berichten von gestiegenen Umsätzen, während es im Mittelstand insgesamt nur 38,5 Prozent sind.

■ 7 Basis der Untersuchung

7.1 Begriffsbestimmung

Die vorliegende Untersuchung schließt sich der überwiegenden wissenschaftlichen Lehre an, die eine Definition des Mittelstandes auf die Mitarbeiterzahl abstellt

(nicht mehr als 500 Beschäftigte) und eine Umsatzgröße von nicht mehr als 50 Mio. Euro zulässt. Entscheidend für die Definition kleiner und mittlerer Unternehmen ist darüber hinaus die "Personaleinheit" von Geschäftsführer und Inhaber. Bei der Selektion der für die Umfrage repräsentativen Unternehmen wurde auf dieses Merkmal geachtet. Weiterhin wurde darauf geachtet, dass keine Tochterunternehmen von Großunternehmen erscheinen.

7.2 Untersuchungsbreite

Tab. 30: Anzahl der befragten Unternehmen

■	Verarbeitendes Gewerbe	984
	Bau	542
	Handel	896
	Dienstleistungen	1.620
	Gesamt	4.042

Folgende Branchen haben sich an der Umfrage beteiligt:

Verarbeitendes Gewerbe

- Chemische Industrie (einschl. Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung)
- Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Feinkeramik und Glasgewerbe
- Eisen- und NE-Metallerzeugung, Gießerei und Stahlverformung sowie Stahlbau
- Maschinenbau
- Fahrzeugbau
- Elektrotechnik
- Feinmechanik/Optik
- Herstellung von EBM-Waren, Möbeln, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren
- Holz-, Papier- und Druckgewerbe
- Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe
- Nahrungs- und Genussmittelgewerbe

Baugewerbe

- Bauhauptgewerbe
- Ausbau- und Bauhilfsgewerbe

Großhandel

- Investitionsgüter
- Konsumgüter

Einzelhandel

- Gebrauchsgüter
- Verbrauchsgüter

Dienstleistungen

- Verkehr und Nachrichtenübermittlung
- Kredit- und Versicherungsgewerbe
- Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen
- Datenverarbeitung und Datenbanken
- Forschung und Entwicklung
- Gastgewerbe
- unternehmensnahe Dienstleistungen
- sonstige persönliche und konsumnahe Dienstleistungen

7.3 Struktur der Unternehmen nach Rechtsform

Die 4.042 befragten Unternehmen in Deutschland bevorzugen folgende Rechtsformen:

Tab. 31: Rechtsformen der befragten Unternehmen

■	Einzelkaufmann	20,4
	OHG	1,2
	KG	2,1
	GmbH & Co. KG	14,1
	GmbH	55,1
	AG	2,6
	Sonstige	3,2

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

7.4 Betriebsgrößenordnung

Tab. 32: Anzahl der Beschäftigten

■	1 – 5	23,0
	6 – 10	15,3
	11 – 20	21,3
	21 – 50	18,3
	51 – 100	10,8
	101 – 250	7,1
	251 – 500	1,9

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

7.5 Sitz des Unternehmens

Tab. 33: Sitz des Unternehmens

■	Baden-Württemberg	10,7
	Bayern	14,0
	Bremen	1,1
	Hamburg	1,8
	Hessen	12,8
	Niedersachsen	8,6
	Nordrhein-Westfalen	25,8
	Rheinland-Pfalz	6,4
	Saarland	1,5
	Schleswig-Holstein	2,7
	Berlin	2,1
	Brandenburg	2,2
	Mecklenburg-Vorpommern	1,7
	Sachsen	3,3
	Sachsen-Anhalt	2,9
	Thüringen	2,5

Angaben in % der Befragten

Neuss, 11. Oktober 2007

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung
Leitung: Michael Bretz, Telefon: (02131) 109-171
Redaktion: Anne Sahm, Telefon: (02131) 109-229
Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss

Alle Rechte vorbehalten

© 2007, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.